

Die Geldbörse beim Leichnam

Hubert EMMERIG

Zusammenfassung

Bei der Deutung von Münzen, die in Gräbern gefunden wurden, tendiert man dazu, eine absichtliche Beigabe zu vermuten. Bei einzelnen Münzen, insbesondere im Kopfbereich, wird häufig auf den in der Antike üblichen Charonsobol verwiesen, der in christlicher Zeit zum Peterspfennig umgedeutet werden konnte. Bei mehreren Münzen in einem Grab bietet sich diese Deutung jedoch nicht an. Anhand der Funde von mehreren Münzen umfas-

senden Geldbeständen in Gräbern oder auf Friedhöfen in Österreich wird gezeigt, dass in diesen Fällen eine Deutung als Geldbörse, die unabsichtlich mit ins Grab gelangt ist, plausibel ist. Es bietet sich an, in diesen Bestatteten Opfer einer Seuche, wie der Pest, zu sehen, die wegen der Ansteckungsgefahr vor ihrer Bestattung nicht durchsucht, sondern möglichst schnell bestattet wurden.

Schlagerworte: Österreich, Münzfunde, Grab, Geldbörse, Pest

1. Einleitung¹

In Deutschland wurde von der Numismatischen Kommission der Länder in der Bundesrepublik Deutschland in den 1950er und 1960er Jahren eine Kartei der deutschen Münzfunde des Mittelalters und der Neuzeit aufgebaut. Stichjahr für die Erfassung war das Jahr 750, sie begann also faktisch mit den karolingischen Prägungen.² Diese Kartei wurde ab dem Jahr 2000 in eine Datenbank überführt und seitdem wohl auch weiter ausgebaut, wenn auch sicher keineswegs deutschlandweit.³ Seit 2012 wurden die etwa 21.500 Einträge in die online-Datenbank KENOM überführt. Dort werden die Funde einzelner Bundesländer derzeit einer Datenkontrolle unterworfen und sodann sukzessive für alle Interessierten zugänglich gemacht. Im Juni 2018 waren die ersten 2.000 Fundkomplexe öffentlich sichtbar.⁴

Im Jahr 2004 hat das Institut für Numismatik und Geldgeschichte der Universität Wien durch den damaligen Vorsitzenden der Numismatischen Kommission, Reiner CUNZ, das deutsche Datenbanksystem zur Verfügung gestellt bekommen, um ein österreichisches Pendant ähnlicher Ausrichtung aufbauen zu können. Die treibende Kraft

im Institut war damals Wolfgang SZAIVERT. Die zeitliche Ausrichtung der Erfassung wurde in Österreich leicht modifiziert. Erfasst werden Münzfunde ab 490, also beginnend mit der byzantinischen Münzprägung unter Kaiser Anastasius (491–518); auch Funde von verwandten Objekten, wie Pilgerzeichen, Medaillen, Wertmarken etc., werden aufgenommen. Die Änderung bei der zeitlichen Eingrenzung war notwendig, um zwischen der Erfassung der „Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich“ und der mittelalterlichen Funde keine zeitliche Lücke entstehen zu lassen, in die insbesondere byzantinische und völkerwanderungszeitliche Prägungen gefallen wären.⁵ Auch für die österreichische Datenbank, die derzeit etwa 3.300 Datensätze enthält, ist eine Überführung in KENOM geplant. Hier sollen die Einträge ebenfalls nach einer sorgfältigen Durchsicht und Kontrolle öffentlich recherchierbar werden. Da die Struktur der Daten in KENOM in mancher Hinsicht weiterentwickelt wurde, ist allerdings bei mehreren Datenfeldern eine Überarbeitung der Einträge erforderlich, die einigen Aufwand bedeutet und somit wiederum finanziert werden muss.

Im Institut für Numismatik und Geldgeschichte ist die Datenbank jedoch schon seit Jahren auf Anfrage vor Ort verwendbar; und die Liste der Vorträge und Publikationen, für die sie als Quellenbasis genutzt wurde, wächst kontinuierlich. Durch gezielte Abfragen kann hier in kurzer Zeit die Grundlage für spezielle Forschungsfragen zur Ver-

¹ Für ihre Hilfe danke ich Katharina ADAMETZ, Sandra BERTEL, Marek BUDAJ, Kurt KARPF, Heike KRAUSE, Constanze LITSCHAUER, Péter PROHÁSZKA, Wolfgang SZAIVERT und Herfried WAGNER.

² STEFKE 2000.

³ SCHLAPKE 2007.

⁴ <https://kenom.gbv.de/fundkomplexe/> [Zugriff: 28.12.2018]. Vgl. <http://www.numismatische-kommission.de/nachrichten/die-ersten-2000-muenzfunde-online> [Zugriff: 20.12.2018].

⁵ EMMERIG 2014a.

The purse beside the dead

The interpretation of coins found in graves tends to presume their deliberate deposition. In the case of individual coins, especially in the head area, reference is frequently made to the Charon's obol which was common in antiquity and which could be reinterpreted as a St. Peter's penny in Christian times. However, this interpretation does not apply to a group of several coins. Based on finds of several coins in graves or cemeteries in Austria it is shown that

in these cases an interpretation as the content of a purse, which unintentionally went into the grave, is plausible. It makes sense to see in these buried persons victims of an epidemic such as the plague, who were not searched before burial because of the risk of infection, but were interred as quickly as possible.

Keywords: Austria, coin finds, grave good, purse, plague

ao. Univ.-Prof. Dr. Hubert EMMERIG, M.A.
Universität Wien
Institut für Numismatik und Geldgeschichte
Franz-Klein-Gasse 1
1190 Wien
Österreich
hubert.emmerig@univie.ac.at